Reinhold Pix MdL

24.02.2021

Stellungnahme zu Kritik an Positionspapier

Grüne Wege zu klimaresilienten Waldökosystemen

Ich freue mich darüber, dass das Positionspapier „Grüne Wege zu klimaresilienten Waldökosystemen“ der Grünen Fraktion in der Öffentlichkeit auf so viel Resonanz stößt.

Analog zu den bundesweiten Diskussionen, die sich auftun, wenn es um die Zukunft der Wälder und der Waldwirtschaft geht, bekomme ich im Regelfall zwei Arten von Rückmeldungen. Der einen Seite gehen unsere Forderungen zum Schutz des Waldes nicht weit genug, die anderen sehen darin das Ende der Erwerbsforstwirtschaft. Wahlweise werde ich als „Wohlleben-Freund“ und „Wohlleben-Feind“ interpretiert. Dabei ist sich selbst die Wissenschaft in Fragen rund um Zukunftsprognosen für den Wald und den daraus resultierenden Maßnahmen zum Waldaufbau und Umbau uneinig.

Das Positionspapier ist vor dem Hintergrund der aktuell katastrophalen Situation in unseren Wäldern und den damit verbundenen Herausforderungen entstanden. Es betont engagiert die dringende Notwendigkeit, diese Herausforderungen mit Mut und miteinander anzugehen. Dabei wollen wir - gemeinsam mit der Branche - auch neue Wege erproben und Innovationen für eine umfassend nachhaltige Wald- und Holzwirtschaft der Zukunft unterstützen, um den Wald auch für zukünftige Generationen als Wirtschaftsgrundlage zu erhalten.

Ich kann sehr gut nachvollziehen, dass manchen das Papier an der ein oder anderen Stelle zu weit geht bzw. die Sorge weckt, dass nach Ansicht der Grünen eine rentable Waldbewirtschaftung der Vergangenheit angehören soll. Das ist selbstverständlich mitnichten der Fall. Es ist bekannt, dass ich mich persönlich seit Jahren für eine Nachhaltigkeit einsetze, die Ökologie <u>UND</u> Ökonomie miteinander versöhnt. Ebenfalls war es ganz sicher NICHT meine Intention, stete Bemühungen darum, diesen Ausgleich im Blick zu haben, zu diskreditieren.

Im Gegenteil: Unser Ziel ist es, mit Blick auf die anhaltende, klimabedingte Waldkrise, langfristig und dauerhaft die Erträge aus der Waldwirtschaft zu sichern. Mit der Formulierung „ganzheitliches Waldökosystem-Management“ soll deutlich werden, dass das gesamte Waldökosystem stärker als bisher in den Vordergrund rücken muss, um der Gesellschaft die Bedeutung der Gemeinwohlleistungen klar aufzuzeigen.

Selbstverständlich haben bei der Sicherstellung der Gemeinwohlleistungen insbesondere die öffentlichen Wälder (des Bundes, des Landes und der Kommunen) eine hervorgehobene Vorbildfunktion inne. Die rasanten klimatischen Änderungen zwingen uns allerdings auch hier zu konsequenten Schritten, denn der Klimawandel kennt keinen Stillstand! Darum ist es wichtig, ein langfristiges Ziel zu verfolgen, jetzt die Weichen zu stellen und Änderungsprozesse einzuleiten, die die Resilienz der Wälder bestmöglich fördern.

Wichtig ist mir, dass wir diesen Transformationsprozess gemeinsam mit den Waldbesitzenden gehen, denn nur als Verbündete können wir den Herausforderungen des Klimawandels begegnen. Denn der Klimawandel ist es, der die Rentabilität der Holzproduktion aktuell, und sicher auch mittelfristig, in Frage stellt. Gemeinsam müssen Politik, Waldbesitz und Wissenschaft den Waldumbau formulieren und angehen. Daher bin ich dankbar, dass sich viele an mich gewandt haben und sich aktiv an dieser wichtigen Diskussion beteiligen und einbringen.

Mir ist als studierter Forstmann bewusst, dass vielerorts die nadelholzdominierten Bestände das Ergebnis der Aufforstungen nach dem zweiten Weltkrieg sind und der Umbau zu resilienten Mischwäldern nicht von heute auf morgen zu stemmen ist. Es freut mich zu sehen, dass vielerorts schon positive Ergebnisse mit dem Waldumbau erzielt wurden und die Anpassungsfähigkeit der Wälder gesteigert werden konnte. Einem jeden Waldbesitzenden und Bewirtschaftenden zolle ich meinen größten Respekt, der dieses Ziel engagiert verfolgt und schon Erfolge vorweisen kann.

In einigen Gegenden gibt es jedoch noch immer zu viele instabile Forste, in denen der Umbau aktuell ansteht, und die Waldbesitzenden dabei zwingend unterstützt werden müssen. Im aktuellen Waldzustandsbericht von 2020 werden 46% der Wälder in BW als „deutlich geschädigt“ eingestuft. Beispielsweise in meinem Betreuungswahlkreis Waldshut wird dies besonders deutlich, wo mittlerweile 5.000 ha Wald kahl liegen und die noch mal gleiche Summe für das laufende Jahr prognostiziert wird.

Natürlich ist es richtig, dass neben der Fichte auch andere Baumarten, vor allem Buchen, in manchen Landesteilen große Trockenschäden aufweisen. Auch Tannen sind geschädigt und Eschen fallen aufgrund von Pilzbefall reihenweise aus. Unser Ziel muss es daher sein, die Resilienz des Waldes als Ökosystem zu fördern. Förster wissen, was das bedeutet: Arten- und Strukturvielfalt zulassen, standortfremde Pflanzungen nur vorsichtig und mit wissenschaftlicher Begleitung einführen. Das führt zur Risikostreuung und Risikominimierung. Ich halte mich da an den Grundsatz: „Wer breit streut, rutscht nicht!“

Wir fordern weder landesweit flächendeckende Buchenwälder, noch die Verbannung sämtlicher Nadelhölzer, denn beides wäre nicht zielführend. Besonders der einheimischen Weißtanne sollte wieder mehr Aufmerksamkeit zukommen, wo dies standörtlich möglich ist. Sie kam seit Jahrhunderten neben der Eiche als Bauholz zum Einsatz und könnte auch in Zukunft wieder eine bedeutendere Rolle spielen.

Wir lehnen an keinem Punkt die Holznutzung ab, sondern sehen die Notwendigkeit, schonender mit dem Wald und dem wertvollen Rohstoff Holz umzugehen. Es geht uns daher nicht um ein „Entweder-oder“ („Wirtschaftswald“ oder „Naturwald“), sondern um ein „Sowohl-als-auch“, um den Wald mit all seinen Funktionen als Lebensgrundlage für die Gesellschaft und damit für uns alle zu erhalten. Dazu gehören auch 10 Prozent Prozessschutzflächen im öffentlichen Wald, denn damit setzen wir die Vorgaben der nationalen Biodiversitätsstrategie um. Die FSC-Zertifizierung sehen wir als einen guten Ansatz, die Waldbewirtschaftung an ökologische Zielsetzungen auszurichten.
Es muss gut austariert werden, an welcher Stelle Anreize und Förderung und an welcher Stelle ggf. auch weitere Standards im Waldgesetz sinnvoll sind. Hier wollen wir künftig konkreter werden, denn diese sehr konkrete Antwort haben einige Kritiker offensichtlich vermisst.

Wie können Ökologie und Ökonomie in unserem Sinne zusammengehen? Genau hier können wir auch im Rahmen der Ausdifferenzierung der Waldstrategie gemeinsam ansetzen. Das gemeinsame Ziel ist klar: Eine für den Privatwald weiterhin rentable Waldwirtschaft, die die Anforderungen an Klimaschutz und Waldnaturschutz integriert. Denn es ist uns wichtig, dass besonders kleine Privatwaldbesitzende nicht das Interesse an der Bewirtschaftung ihres Waldes verlieren. Dafür müssen wir Zukunftsstrategien entwickeln und vertrauen auf Innovation, Technik und Forschung. Auch die Frage, in welchem Umfang nichtgebietsheimische Baumarten wichtiger werden, wird sich im Laufe dieses Strategieprozesses zeigen.

Mir ist es sehr wichtig, dass wir die Gräben zwischen Schutz und Nutzung nicht weiter vertiefen und gleichzeitig Veränderungen rechtzeitig angehen. Die Situation der Landwirtschaft, auch was einen Gleichklang mit den Erwartungen der Gesellschaft betrifft, ist an dieser Stelle ein mahnendes Beispiel. Diese Entwicklung müssen wir im Wald besser managen.

Reinhold Pix MdL

24.02.2021

Offensichtlich ist dieses Anliegen in unser Positionspapier nicht klar genug integriert. An keinem Punkt war Polarisierung mein Anliegen. Mir ist es wichtig, dass alle Akteure rund um den Wald im guten Austausch bleiben und bestmögliche Lösungen entwickeln, mit denen wir gemeinsam diese immensen Herausforderungen meisten. Denn die dringend benötigte ökonomische Tragfähigkeit im Wald setzt erhöhte Resilienz voraus.

Lassen Sie uns handeln, bevor alle mit dem Rücken zur Wand stehen und sich die wirtschaftliche Situation für die Waldbesitzenden noch weiter verschlimmert! In Zeiten des Klimawandels sind wir auf ein geschlossenes Vorgehen und mehr denn je auf die klimaschützende Wirkung unserer Wälder angewiesen!

In diesem Sinne bleibe ich gerne mit Ihnen im Dialog! Denn es lohnt sich, hier gemeinsam für die Zukunftsfähigkeit unserer Wälder zu sorgen.

Reinhold Pix